

Von
Angelika Hamm-Bonczek
und ihrem Enkel Ben Bonczek

Der kleine Eulenjunge
Werner
und sein großer Fußball-Traum

Mit Bildern von Christa Jarnoth

Copyright: © 2021 Angelika Hamm-Bonczek & Ben Bonczek
Titelbild & Innenillustrationen: Christa Jarnoth

Verlag und Druck:
tredition GmbH
Halenreihe 40-44
22359 Hamburg

978-3-347-32145-8 (Paperback)
978-3-347-32146-5 (Hardcover)
978-3-347-32147-2 (e-Book)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Die kleine, braun-weiße Eule Werner mit den kurzen Beinchen, dem krummen, gelben Schnabel und den großen, schwarzen Kulleraugen lebte mit ihrer Familie in einer gemütlichen Baumhöhle im Stamm einer riesigen, uralten Eiche am Waldesrand. Von dort oben hatte Werner eine fantastische Aussicht auf den Fußballplatz des Mendendorfes Kickerhausen.

Kein Wunder, dass es für Werner schon von klein auf nichts Schöneres und nichts Aufregenderes gab als ein Fußballspiel! Sobald er die Kinder des Dorfes auch nur von Weitem lachen und rufen hörte, hüpfte er jedes Mal so schnell wie der Blitz zum Eingang seiner Höhle, um bloß nichts zu verpassen. Dass er den Kindern Tag für Tag und bei jedem Wetter beim Training zusah, fanden seine Eltern gar nicht lustig.

„Sein Lehrer, Herr Schlau-Eule, hat sich in diesem Monat schon dreimal bei mir beschwert, weil Werner nicht zum Waldkunde-Unterricht erschienen ist“, berichtete Mama Eule ihrem Mann voller Sorge. „Wenn er immer nur die Menschenkinder da unten beobachtet, lernt unser Junge doch überhaupt nichts für sein Leben. Ach, was soll denn bloß aus unserem kleinen Werner werden?“

„Nimm das bitte nicht zu ernst!“, versuchte Papa Eule sie ein wenig zu beruhigen. „Das ist sicher nur so eine Phase, die nicht allzu lange dauern wird. Früher, als ich so alt war wie Werner heute, habe ich die Adler für keine Sekunde aus den Augen gelassen. Stell dir vor, damals wollte ich unbedingt ein berühmter Kunstflieger werden, bis ich eines Tages auf einmal begriffen habe, dass mir das leider nie gelingen wird. Und hat mir das etwa geschadet? Nein, kein bisschen. Also, immer mit der Ruhe!“

Damit konnte er Mama Eule tatsächlich ein bisschen helfen. Lächelnd betrachteten die beiden ihren Sohn, der dem Ball mit seinen Kulleraugen folgte und der gerade wieder restlos begeistert mitfieberte. Welche der beiden Mannschaften würde wohl heute das Trainingsspiel gewinnen?

In seinen schönsten Träumen war Werner da unten bei den Kindern und er gehörte mit dazu. Für Werner stand es hundertprozentig fest, dass nichts anderes jemals so unendlich viel Spaß machen könnte wie das Fußballspielen. Ja, ihr habt es sicher längst erraten. Der kleine, flauschige Eulenjunge war der allergrößte Fußballfan der ganzen, weiten Welt.

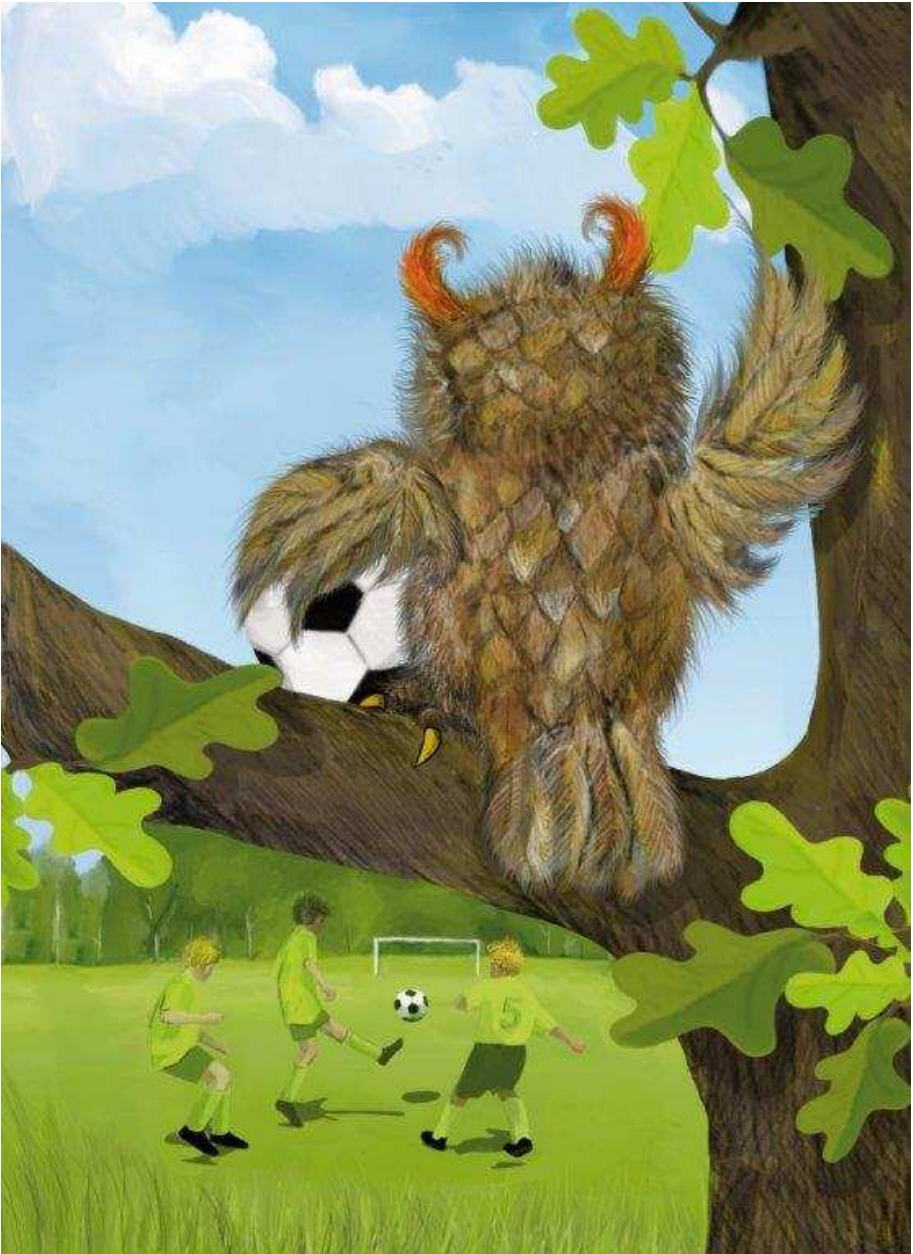
Wenn eines der Kinder beim Schusstraining das Tor traf, trippelte Werner vor lauter Aufregung auf seinen kurzen,

krummen Beinchen hin und her, als ob er selber schießen würde. Bei der wunderbaren Vorstellung, dass sie nicht nur zuschauen, sondern mitspielen würde, strahlte die kleine Eule vor Glück.

Im Laufe der Zeit hatte Werner bemerkt, dass nur wenige Kinder beim Training geschickt genug waren, um richtig zu zielen und das Tor auch wirklich zu treffen. Ja, und genau diese Erkenntnis hatte den kleinen Eulenjungen auf eine ganz tolle Idee gebracht.

„Oh, wie gern würde ich Trainer werden und den Kindern beibringen, wie man es am besten anstellen muss, damit es mit dem Torschuss klappt“, dachte er mit einem sehnsüchtigen Blick auf das Spielfeld. „Wetten, dass ich das richtig gut könnte! Wer so sicher und gezielt fliegen kann wie ich, der weiß eben auch, wie man mit dem Ball das Tor trifft.“

Bei den Flugstunden in der Waldschule hatte Herr Schlau-Eule den Eulenkindern gezeigt, wie man sein Gewicht verlagert, wie man das Ziel mit seinem scharfen Eulenblick erfasst und wie man die Flügel rechtzeitig einzieht, wenn einem plötzlich wie aus dem Nichts ein Ast zu nahe kommt. Manchmal war es Werner schon fast zu viel geworden, das alles wieder und wieder üben zu müssen.



Am Ende hatte sich diese scheinbar endlose Mühe aber voll und ganz gelohnt. Inzwischen war Werner nämlich mit Abstand der Beste in seiner Klasse und weit und breit konnte keine andere Eule auch nur annähernd so schnell und fehlerfrei durch den Wald fliegen wie er. Sogar bei den unheimlich schwierigen Slalom-Flügen um die höchsten Baumwipfel herum schaffte es schon seit Wochen keiner mehr, den kleinen Werner zu besiegen.

Deshalb bewunderten viele der anderen Vögel des Waldes seine Geschicklichkeit und sie wollten gern so sein wie er. Dass sie ihn als einen echten Meister-Flieger bezeichneten, machte Werner insgeheim schon mächtig stolz. Offen zugeben würde er das vor den anderen aber garantiert nicht. Dafür war er zu bescheiden.

Während der unzähligen Stunden, in denen Werner den Menschenkindern tagtäglich beim Fußballspielen zusah, hörte er natürlich auch alles, was sie sich dabei zuriefen. Dadurch hatte der kleine, schlaue Eulenjunge ganz nebenbei ihre Sprache gelernt. Mittlerweile konnte er sie nicht nur verstehen, sondern auch mehr und mehr Worte nachsprechen.

Wenn er abends in seinem kuscheligen Bett aus Blättern und duftenden Gräsern lag, wiederholte er kaum hörbar

leise alles, was er bisher kannte. Dann murmelte er zum Beispiel überglücklich vor sich hin: „Tor, Schuss, Foul, super, toll, Olli, Sam, Benno.“

Alle diese verheißungsvollen Worte wollte er sein ganzes Leben lang nie mehr vergessen. Also übte und übte Werner in jeder Minute, in der er allein war. Als er endlich merkte, dass er die Sprache der Menschenkinder besser und besser beherrschte, war er vor Freude ganz aus dem Häuschen.

Aus irgendeinem Grund traute er sich aber nicht, seinen Eltern und seinen Freunden zu erzählen, was er sich seit so vielen Monaten Wort für Wort selbst beigebracht hatte. Vielleicht befürchtete Werner ja, die anderen würden ihn auslachen und nicht begreifen, warum eine kleine Eule aus dem Wald unbedingt die Menschengsprache sprechen möchte. Er musste ja selber zugeben, dass das wirklich nicht besonders gut zu einem Eulenzug passen würde. Deshalb behielt Werner sein ganz großes Geheimnis eben erst einmal für sich.

Obwohl der kleine Eulenzug natürlich alle Kinder aus der Fußballmannschaft mochte, hatte er ziemlich schnell seinen absoluten Lieblingsspieler gefunden. Das war Benno, der von allen am besten Fußball spielen konnte. Einen

phänomenalen Hammer-Schuss, also einen richtig superstarken Schuss, brachte außer Benno keiner zustande und damit beeindruckte er Werner ganz gewaltig.

Nur eines wollte Benno beim besten Willen nicht gelingen. Mit seinen sensationell kraftvollen Schüssen traf er leider so gut wie nie das Tor. Dass ihn die anderen Kinder deshalb sehr oft auslachten, machte Werner traurig. In diesen Momenten wäre er am liebsten von seinem Baum herunter auf das Spielfeld geflogen, um Benno zu trösten und um ihm den Rücken zu stärken.

„Ach, wenn ich Benno doch nur trainieren könnte!“, wünschte sich der kleine Eulenjunge. „Da würden die anderen schon sehr bald mächtig staunen, weil der beste Fußballspieler auf dem Platz dann bestimmt nur noch ganz selten danebenschießen würde.“

Seit ein paar Tagen waren Mama und Papa Eule nahezu rund um die Uhr damit beschäftigt, ihr Zuhause in der Baumhöhle noch schöner und gemütlicher zu machen. Sie erwarteten nämlich Besuch. In drei Tagen würde Onkel Diego aus Brasilien, der Bruder von Werners Mama, nach einem langen, langen Flug bei ihnen im Wald ankommen. Weil er nun schon seit viel zu vielen Jahren nicht mehr bei ihnen gewesen war, freuten sich Werners Eltern unbe-

schreiblich auf das langersehnte Wiedersehen mit Diego vom anderen Ende der Welt. Ganz zappelig vor Aufregung flitzten sie von einer Ecke zur anderen, um auch wirklich alles so perfekt wie nur möglich vorzubereiten.

Als nach den drei scheinbar endlosen Tagen der Vorfreude dann endlich jemand an die Baumrinde klopfte, die den Eingang zu ihrer Höhle verbarg, lief Werner natürlich sofort als Erster los. Obwohl er sich eigentlich längst wie ein Erwachsener benehmen wollte, musste er ehrlich zugeben, dass ihn seine Eltern mit ihrer Begeisterung angesteckt und ihn total neugierig gemacht hatten.

Nachdem er die Baumrinde zur Seite geschoben hatte, stand eine beeindruckend große, stattliche Eule mit einem breiten Lächeln vor ihm.

„Hallo! Du musst ja wohl der Werner sein“, begrüßte ihn die Riesen-Eule mit einem freundschaftlichen Zwinkern. „Kaum zu glauben, wie groß du inzwischen geworden bist! Als ich dich zum letzten Mal gesehen habe, warst du noch ein zuckersüßes, klitzekleines Eulen-Baby. Deshalb kannst du dich wahrscheinlich gar nicht mehr an mich erinnern. Umso mehr freut es mich, dass ich dich als großen Jungen wiedersehe und dass wir uns jetzt endlich richtig kennenlernen können.“

Aus irgendeinem Grund wusste Werner auf Anhieb, dass er diesen netten Onkel mochte und dass sie Freunde werden würden. Er fand nur leider nicht gleich die richtigen Worte, um ihm das zu sagen. Also nickte er nur stumm und fiel seinem Onkel Diego aus Brasilien freudestrahlend in die Arme, die bei einer Eule natürlich die einladend weit ausgebreiteten Flügel sind.

Während auch seine Eltern den Besucher aus dem fernen Brasilien aufs Herzlichste begrüßten und vor Freude auf und ab hüpften, dachte Werner an einen Satz, den seine Mama vor langer Zeit einmal gesagt hatte: „Wenn dir ein Fremder seltsam vertraut vorkommt und du dich von Anfang an mit ihm verbunden fühlst, dann habt ihr gewiss eine Menge gemeinsam.“

Damals hatte der kleine Eulenjunge noch nicht verstanden, was sie damit meinte. An diesem Tag schien es aber auf einmal glasklar zu sein und er konnte es kaum noch erwarten, möglichst bald herauszufinden, was ihn mit seinem Onkel verband.

Onkel Diego wollte eine Woche lang bei ihnen bleiben. Weil er von seinem spannenden Leben in Brasilien so unendlich viel zu erzählen hatte, glaubte Werner aber kaum, dass diese kurze Zeit ausreichen würde. Mucksmäuschen-

still und völlig gebannt hörte er seinem Onkel zu. Er war wirklich ein toller Geschichtenerzähler, dem es mühelos gelang, die fremde Welt auf der anderen Seite der Erde für Werner verblüffend real und lebendig zu beschreiben.

Erst als die Familie zusammen beim Abendessen saß, fragte Onkel Diego plötzlich: „Und was ist mit dir, Werner? Was machst du denn am liebsten in deiner Freizeit?“

Darüber musste Werner keine einzige Sekunde lang nachdenken.

„Ich bin der weltgrößte Fußballfan“, verkündete der kleine Eulenjunge wie aus der Pistole geschossen und spürbar stolz. „Und deshalb ist es mein sehnlichster Wunsch, der Fußballtrainer der Menschenkinder aus dem Dorf Kickerhausen zu werden.“

Sobald er diese Worte ausgesprochen hatte, brachen seine Eltern in schallendes Gelächter aus. Offensichtlich hielten sie das für einen Witz. Sein Onkel Diego blieb aber vollkommen ernst und wirkte auf einmal sehr nachdenklich.

„Was würdest du denn besonders gern mit den Kindern trainieren?“, wollte er von seinem Neffen wissen.

„Na, zuerst natürlich die Torschüsse“, platzte es augenblicklich aus Werner heraus. „Die Bälle fliegen nämlich noch viel zu oft über das Tor hinweg oder sie landen irgendwo daneben.“

Mit einem geheimnisvollen Lächeln antwortete Onkel Diego, dass er ihm bei diesem Plan vielleicht sogar helfen könnte.

Der kleine Eulenjunge konnte es kaum fassen. Er hätte mit allem gerechnet, damit aber garantiert nicht. Ganz sprachlos vor Staunen hörte er seinem Onkel zu, der ihm gerade erzählte, dass die meisten Eulen in Brasilien haargenau so fußballbegeistert wären wie Werner.

„Deshalb gibt es in Brasilien ganz, ganz viele Eulen, die Torschuss-Trainer sind“, erklärte er seinem wie verzaubert zuhörenden Neffen. „Inzwischen hat es sich ja schon überall herumgesprochen, dass sich die Eulen in Brasilien gern auf das Tor setzen und den Kindern von dort aus beim Kicken zuschauen. Das ist aber noch lange nicht alles. Von Jahr zu Jahr trainieren auch immer mehr dieser Eulen die Kinder.“

„Und wie funktioniert das?“, wollte Werner jetzt natürlich wissen. Etwas so wahnsinnig Spannendes und Interessantes hatte er noch nie zuvor gehört.

„Na, ganz einfach“, fuhr sein Onkel schmunzelnd fort. „Wenn sie auf dem Tor sitzen, tun die Eulen einfach so, als ob sie eingeschlafen wären. Das bringt die Kinder dann zwangsläufig auf die Idee, sie mit einem auf den Zentimeter genau gezielten Schuss in ihre Richtung zu wecken. Sicher kannst du es dir sehr gut vorstellen, dass das ein Heidenspaß für alle ist. So helfen die Eulen den Kindern in Brasilien dabei, erstklassige Torschützen zu werden, und das macht am Ende alle glücklich. Zu dieser schönen Tradition haben sich die Brasilianer sogar ein Sprichwort ausgedacht: Onde a coruja dorme. In deiner Sprache heißt das: Ziele auf die Stelle, an der die Eule schläft!“

„Dann könnten die Eulen aber doch manchmal von einem Ball getroffen werden“, überlegte Werner besorgt. „Tut ihnen das denn gar nicht weh?“

Mit einem beruhigenden Lächeln schüttelte Onkel Diego den Kopf: „Nein, nicht einmal ein kleines bisschen. Trainer dürfen ja nur ganz bestimmte Eulen mit besonderen Fähigkeiten werden. Damit sie sich in jeder Situation richtig verhalten und damit sie sich ganz locker schützen können, gibt es für die Torschuss-Trainer-Eulen eine spezielle Ausbildung. Dabei lernen sie, ihre Federn so straff zusammenzuziehen, dass ihnen der Ball überhaupt nichts mehr anhaben kann. Das musst du dir ungefähr so vorstel-

len, also ob sie eine undurchdringliche Schutzwand vor sich aufbauen oder als ob sie eine Ritterrüstung tragen würden. In dem Moment, in dem der Ball auf sie zufliegt, verwandeln sich ihre Federn durch diese enorme Anspannung ja auch sozusagen in einen Schutzpanzer aus Stahl.“

„ABER ...“, fügte Onkel Diego nach einer kurzen Pause in einem Tonfall hinzu, der dem kleinen Eulenjungen zeigte, dass er ihm jetzt noch etwas ganz besonders Wichtiges oder sogar Geheimnisvolles anvertrauen wollte. „Zu dieser Ausbildung wird natürlich nicht jede x-beliebige Eule zugelassen. Daran dürfen nur diejenigen teilnehmen, die ein gutes Herz haben und für die es selbstverständlich ist, die bedeutendste Regel von allen zu befolgen. Und diese Regel besagt, dass das Miteinander immer und in jedem Fall an erster Stelle steht.“

Nach einem ernsten, prüfenden Blick auf seinen Neffen wiederholte er diesen extrem wichtigen Punkt noch einmal: „Auch beim Fußball geht es nämlich darum, miteinander und nicht gegeneinander zu spielen. Beim Fußball sind alle gleich und die Menschen haben überall auf der Welt riesig viel Spaß daran. Weil die Sprache dabei im Grunde gar keine Rolle spielt, verstehen sich alle beim Fußball eben auch ohne Worte und selbst die entferntesten Gegenden der Erde rücken durch seinen Zauber näher zu-

sammen. Deshalb ist dieser Sport wesentlich mehr als nur ein Spiel und aus diesem Grund dürfen auch nur Trainer-Eulen mit langjähriger Erfahrung den Nachwuchs ausbilden. Dann ist es beinahe so, also ob die Trainer-Eulen ein Geheimnis weitergeben würden, das sie nur mit den Allerbesten teilen.“

Während ihm Werner auch weiterhin total fasziniert zuhörte, erzählte ihm sein Onkel, dass es in Brasilien nicht nur den großen Fußball mit berühmten Spielern gibt, sondern auch den kleinen und weniger bekannten: „In den Armenvierteln von Rio de Janeiro, den sogenannten Favelas, können es sich die meisten Eltern nicht leisten, ihren Kindern einen Fußball zu kaufen. Deshalb basteln die Kinder ihre Bälle dort oft selbst, zum Beispiel aus alten Stoffresten oder aus Lumpen. Auch richtige Fußballschuhe sind dort natürlich eine absolute Seltenheit. Weil sie eben einfach keine haben, spielen viele der Kinder barfuß auf dem steinigen Boden und es scheint ihnen nicht das Geringsste auszumachen. Sie kennen ja nichts anderes. Wer in Armut leben muss, ist dafür oftmals mit einem genialen Erfindungsreichtum gesegnet. Ihre Tore bauen sie sich beispielsweise aus alten Holzstücken, die sie auf den unzähligen Müllhalden in ihrer Nähe finden. Und weißt du, was das Allerschönste ist? Obwohl es dort nicht einmal einen Fußballverein gibt, sind die Kinder Feuer und Flam-

me und sie spielen Tag für Tag mit unvorstellbar viel Freude und Begeisterung. In den ärmeren und leider oftmals auch gefährlichen Gegenden des Landes, gibt der Fußball den Kindern einen festen Halt und ihrem Leben einen Sinn. Sicher kannst du es dir jetzt gut vorstellen, dass die Torschuss-Trainer-Eulen am allerliebsten genau dort bei diesen Kindern sind und dass es ihnen ganz besonders am Herzen liegt, dem Nachwuchs in diesen Stadtvierteln eine herausragende Torschuss-Technik beizubringen.“

Nachdem Werner eifrig genickt hatte, nahm er sich fest vor, sich jedes einzelne Wort seines Onkels zu merken. Alles, was sein Onkel beschrieb, sah er so klar und deutlich vor sich wie auf einem Foto. Noch nie zuvor hatte ihn irgendetwas anderes so unbeschreiblich gefesselt und begeistert. Gleichzeitig wurde es ihm ganz warm ums Herz. Dass man im selben Augenblick so furchtbar aufgeregt und so unsagbar glücklich sein konnte, hatte er vorher noch nie erlebt.

„Meinst du, ich könnte vielleicht auch so ein Trainer werden?“, flüsterte er kaum hörbar, weil er vor lauter Herzklopfen nur noch schwer Luft holen konnte. „Für mich wäre das nämlich auch eine Herzensangelegenheit und mein allergrößter Wunsch.“

„Na, und ob du das könntest!“, versicherte ihm sein Onkel Diego, ohne erst lange zu überlegen. „Alles, was dir in deinem Leben wirklich am Herzen liegt, das kannst du auch erreichen. Dafür musst du nur den Mut aufbringen, deinen Herzenswunsch wahr werden zu lassen. Mit einem klaren Ziel vor Augen und mit dem Mut, deine Träume zu verwirklichen, kannst du nämlich sogar Berge versetzen, Werner. Folge einfach deinem Herzen und glaube an dich selbst!“

Das musste Werner erst einmal verarbeiten, indem er für eine Weile darüber nachdachte. Also, wie war das noch gleich? Um eine Trainer-Eule zu werden, musste man diese geheimnisvolle Ausbildung haben. Wenn er seinen Onkel gerade eben richtig verstanden hatte, gab es die aber nur in Brasilien. Ob es ihm seine Eltern erlauben würden, dorthin zu reisen? Nein, das konnte er sich leider beim allerbesten Willen nicht vorstellen.

Von einer Sekunde zur anderen stürzte Werner von seinem Höhenflug zurück auf den Boden der Realität. All die wunderbaren Glücksgefühle lösten sich in null Komma nichts in Luft auf und der kleine Eulenjunge ließ traurig den Kopf hängen. In dieser Stimmung kam es ihm beinahe unmöglich vor, den Mut nicht zu verlieren.